

SPRECHERIN

Die Gegenwart der Krise. Pausenlos. 24 / 7 !

SPRECHER

Es ist wie beim Computerspiel – nur echter, furchtbar viel echter. Täglich bringt das Internet aus Gaza und der Ukraine das Sterben auf den heimischen Bildschirm. Menschen laufen über Straßen, geraten ins Fadenkreuz, ein Zischen, Explosion, Rauch. Ausgelöscht. Wir werden zum hilflosen Zeugen des Grauens, sehen auf anderen Fotos blutige Kinderleichen. Sind fassungslos – bis zum Wegklicken.

SPRECHERIN

Doch Innen im Kopf geht das mit dem ‚Wegklicken‘ nicht. Der Mensch versucht zu vergessen, doch die Bilder tauchen wieder auf. Sammeln sich langsam an und stapeln sich in einem Hinterzimmer des Bewusstseins. Bis die Trauer überquillt und sich langsam in Leib und Seele ergießt. Und die Welt im Schatten kollektiver Depression versinkt.

SPRECHER

Es sind nur Tropfen, die ans Fenster klatschen, doch in ungeheurer Dichte und Fülle. Auf Straßen entstehen Bäche, die misstrauisch bezeugt werden. Aus dem, was eben kleine Flüsse waren, werden reißende Fluten. Live oder in den News. Dauernd und immer öfter. Vom Ahrtal bis Tunesien, von China bis Brasilien. Welt unter.

SPRECHERIN

Zuschauen, Kopfschütteln, Gruseln. Ein innerer Katastrophen-Film. Wetter ist plötzlich nicht mehr ‚normal‘, ja nicht mal mehr ‚schlecht‘. Als ‚Extrem-Wetter‘ wird es zunehmend zur Bedrohung. Man schaut raus und bekommt Angst. Nicht unbedingt vor Sonnenstrahlen, Hitze, Wind, Wasser. Sondern ‚Klimaangst‘ davor, dass von jetzt an unbrembar alles immer schlimmer wird. Otto Scharmer ist Professor am amerikanischen M.I.T.-Forschungsinstitut, dem Massachusetts Institute of Technology in Cambridge. Er sieht die Angst als Ausdruck einer Krise, die die ganze Kultur befallen hat.

ZUSPIELUNG Wort 1 (I/1/56:25)

Es gibt zwei Formen damit umzugehen: Das eine ist mit möglich viel Kitt diese alte Gefüge noch mal zusammensetzen und auf alten Formen und Werte zu bestehen. Und die andere Form ist zu

sagen: nein, diese alten Formen zerfallen und das ist die Krise der alten Zivilisation, in der wir uns befinden. Wo etwas zu Ende geht und wo wir nur dann den nächsten Schritt machen können, wenn wir wirklich die Quellen der Erneuerung freilegen. Und diese Quellen der Erneuerung haben etwas damit zu tun, dass wir an unsere eigenen Quellen kommen. (56:05) Die Krise unserer Zeit ist tatsächlich eine Krise unserer Zivilisation. Es ist eine Krise nicht nur der Bewusstseinsformen, sondern auch der alten kulturellen und sozialen Formen, die wir basierend auf einer weitgehend materialistischen Weltauffassung entwickelt haben und die uns heute immer mehr um die Ohren fliegen.

SPRECHERIN

Das ist für viele Menschen wie eine Explosion in Zeitlupe. Zu langsam, um sie in ihren Dimensionen wahrzunehmen, zu schnell, um angemessen zu reagieren. Kriege, Klimachaos, Sinnkrise, Flüchtlingsnot, Inflation, Rechtsruck. Und und und. Was angesichts der Kontinuität der Krisen bleibt, ist Nichtwissen, unsicheres Abwarten, tendenziell: Verdrängung, emotionale Lähmung, kollektive Depression. Und geschäftiges Weitermachen wie bisher.

SPRECHER

Zunehmende Angst vor der Zukunft entsteht, weil der Mensch das bedrohliche Vergangene linear ins Morgen fortschreibt. Was in Krisenzeiten statt dem hilflosen Pendeln zwischen Gestern und Morgen nötig wäre, ist aber das ruhige Besinnen auf die Gegenwart. Mit dem Hingucken auf das, was passiert, beginnt es, meint der 90jährige Systemtheoretiker und Zukunftsforscher Ervin Laszlo, um von da aus ins Handeln zu kommen. Denn alle Welt weiß, ...

ZUSPIELUNG Wort 2

IV ca:1/31:00)

... dass diese ganzes System bei der jetzigen Art und Weise der Gestaltung nicht nachhaltig ist. Also es geht Richtung Zusammenbruch. Wir leben in was die Chinesen genannt haben 'interessanten Zeiten' – Zeiten des großen Umbruchs, sehr große Gefahr, aber sehr große Möglichkeit. Übrigens die Chinesen sagen Krise mit ‚Wei dji‘ : ‚Wei‘ bedeutet ‚Gefahr‘, ‚dji‘ bedeutet ‚neue Möglichkeiten‘. Nun heute leben wir weltweit in diesen Zeiten: Also ein Umgestaltungsprozess, wo Chaos und Ordnung in Wechselwirkung kommen. Dann hat man erstens das Gefühl, dass man eine Verantwortung hat etwas zu tun und zweitens, dass man die Möglichkeit hat, etwas zu tun. Dass, was man in Englisch ‚Empowerment‘ nennt. Wir haben alle diese Verantwortung. Und wir haben die Möglichkeit, die Welt zu beeinflussen.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

SPRECHERIN

Doch dieses Vertrauen geht offenbar gerade immer mehr Menschen verloren. Nach fast 80 Jahren relativer Stabilität seit dem Krieg sehen sie die Welt in den Abgrund rutschen. Was seit Jahren prognostiziert wurde, scheint sich nun zu ereignen. Nach den ‚Grenzen des Wachstums‘ nun der Absturz. Die unkalkulierbare Phase: die zahlreichen noch lösbaren Einzelkrisen scheinen sich in eine nicht mehr zu stoppende Megakrise zu verdichten, die das Bisherige in Frage stellt.

SPRECHER

Gekommen ist es dazu offenbar, weil die vielgepriesene Vernunft darin versagt hat, die lange angekündigten Krisen durch ein neues gesellschaftliches Design zu lösen und nun das Desaster mehr und mehr das Ruder übernimmt. Wo Politik und Kultur weitgehend vergeblich versucht haben, mit alt-hergebrachten mechanischen Maßnahmen den offenbar kranken Gesamtorganismus der menschlichen Zivilisation zu reparieren, der aber einer tieferen Heilung bedürfte. Wo Protestbewegungen sich die ‚Letzte Generation‘ nennen und andere gegen die ‚Extinction‘, das Aussterben, rebellieren.

SPRECHERIN

Die Psychologie der Gegenwart scheint von einem Gefühl dieses erfasst zu sein, was seit Jahrtausenden in biblischer Sprache als ‚Apokalypse‘ bezeichnet wird. Fast wie ein Erdbeben von Sinn und Zuversicht, in dem alles Vertraute und Bekannte zur Disposition steht. Das kann sich anfühlen wie Sterben, sagt die Ökologin, Philosophin und Theologin Joanna Macy, mit 94 Jahren einem Urgestein der weltweiten Wandel-Bewegung. Naheliegend, sagt sie, reagieren Menschen auf die gefühlt enormen Veränderungen mit Angst:

ZUSPIELUNG Wort 3 (245)

... with fear. Das ist ganz natürlich und passiert gerade überall. Und diese Angst kann in meiner Wahrnehmung zwei Formen annehmen. Eine lässt Menschen in Panik versinken, die sie irrational, grausam und selbstzerstörerisch handeln lässt. Diese Form der sozialen Hysterie drückt sich in religiösem Fundamentalismus, nationalem und ethnischen Chauvinismus aus. Andere Menschen nehmen den Weg in die Oberflächlichkeit, lassen sich von Medien und Konsum ablenken. Beide Wege sind ähnlich, denn beide lähmen die Menschen sozial und politisch. Mit anderen Worten: Sie machten dicht! (263) Was wir in dieser Situation brauchen, ist etwas ganz anderes: Wir müssen es schaffen, so etwas zu sein wie ‚Sterbebegleiter‘ für die alte Kultur – und ‚Hebammen‘ oder ‚Geburtshelfer‘ für das Neue, was kommen will. Und das müssen wir beides gleichzeitig sein. So wie das bei jedem großen Wandel oder den Revolutionen auf unserer evolutionären Reise war.

.... change or revolution in our evolutionary history.

SPRECHERIN

Doch diese Transformation der Krise in kreative Veränderung wird schwierig, wenn sich – wie zur Zeit – Resignation und Verzweiflung ausbreitet. Wer nicht mehr weiter weiß, reagiert auf die Verunsicherung wie auf einen Angriff: Mit Lähmung, Flucht oder blinder Attacke. Dann vermischt sich die kollektive Krise mit der individuellen Angst vorm eigenen Kontrollverlust. Dann wachsen Gewalt und Radikalisierung einerseits oder die stumme Apathie andererseits. Doch anstatt die Krise zu lösen, wird sie so meist verstärkt.

SPRECHER

Wenn sich die existentielle Angst des Einzelnen und das Fehlen von Perspektiven für gesellschaftliche Herausforderungen im unangenehmen Gefühl des völligen Nicht-Wissens gipfelt, dann steht für den aktuell viel diskutierten

nigerianischen Philosophen Bayo Akomolafe etwas ganz anderes an. Statt wie bei der Klimakrise unter Zeitdruck hektisch zu reagieren und längst gescheiterte konventionelle Lösungsansätze mit noch mehr Druck zu reproduzieren, empfiehlt er Verlangsamung, Innenschau, Perspektivwechsel.

ZUSPIELUNG Wort 4 . (CCS/8:39)

Sometimes the way we respond to the crisis is the
Manchmal ist die Art, wie wir auf Krisen reagieren erst die eigentliche Krise.
(9:00) Wenn unsere Reaktionen dem alten Muster folgen, (10:00) verlagern
wir die Krise nur und wiederholen das Problem nur woanders. (8:45) So geht
es beim Klima-Chaos nicht um CO2-Emissionen oder sterbende Korallen-
riffe und vergiftete Flüsse. Das ist nicht die eigentliche Krise. Die steckt in
unserer Dissoziation, in unserer Abtrennung von der Welt: (10:45) Wir halten
uns für einzigartige, exklusive Herren der Welt, die über der Natur stehen.
Wer aus diesem abgetrennten Weltbild handelt, wird immer wieder Abtren-
nung und Krise reproduzieren. (11:57) Wenn ich also von Verlangsamung
rede, spreche ich nicht von Geschwindigkeit. Ich spreche davon, dass wir
die Parallelität der Probleme und deren ewig gleichen fixen Lösungen auf-
brechen.

.... our solutions are reinscribing our problems

SPRECHERIN

Soll heißen: Wer mit seinem Latein am Ende ist, sollte nicht weiter in frem-
der Sprache den gleichen Unsinn stammeln. Wofür der afrikanische Denker
plädiert, ist die Demut, den Mythos der Beherrschbarkeit und Kontrolle auf-
zugeben.

SPRECHER

Und anzuerkennen, dass Umbruchzeiten eine komplexe Krisendynamik ha-
ben, die schlicht nicht steuerbar ist. Die Illusion der Kontrolle aufzugeben

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

und die Realität der immer existierenden Unsicherheit freundlich zu akzeptieren. Zu spüren, dass Vertrautes zerbricht, aber noch nicht zu wissen, was wann und wie kommt, erklärt der ungarische Chaos- und Systemforscher Ervin Laszlo.

ZUSPIELUNG Wort 5

V/1/0:27)

Wir stehen am Anfang einer globalen Krisenwelle. (5:50) Es ist vollständig nicht-linear. Plötzlich kommt die typische Chaos-Dynamik – und plötzlich das System entweder bricht zusammen oder wird ganz verändert. (7:02) Diese so genannten Bifurkationspunkte erlauben sehr viele verschiedene Ausgänge. Einer ist nicht möglich: der Status quo. So bleiben kann man nicht. Und hier sitzen wir in einem gesellschaftlichen System. Wir sind das System. Unsere Sensibilität ist am Spiel. Und es kommt an, ob wir durchbrechen oder zusammenbrechen. (9:58) Was wir tun können: Wir können Szenarios aufzeigen. Was würde passieren, wenn wir uns nicht verändern? Wir können auch Szenarien von einem positiven Wandel herstellen. Man muss wissen was notwendig ist: Nachhaltig zu leben, friedlich zu leben auf diesem Planeten. Und dann muss man kreativ mit dem Zufall, mit den Chancen immer wieder umgehen.

SPRECHERIN

Die Beschreibung solcher Krisendynamik verlangt nach einem wachen Spiel mit dem Unerwarteten und ist weit entfernt vom Mythos der Beherrschbarkeit. Die Welt der Gegenwart befindet sich demnach hart am Rand von Megakrise, Kollaps und nicht-prognostizierbarem Zusammenbruch.

SPRECHER

Die Häufung der Einzel-Krisen sind zugleich immer kürzer getaktete Lektionen, den Kopf nicht länger in den Sand zu stecken: Appelle zur Einsicht, Aufforderungen gegenzusteuern. Elisabet Sathouris, griechisch-

amerikanische Evolutions- und Zukunftsforscherin, sieht beides: Die Krise als Chance für eine evolutionäre Weiterentwicklung. Und die enorme Dimension der notwendigen Transformation:

ZUSPIELUNG Wort 6 (6:00)

So many things are converging at one time on the planet

Diese Konvergenz von Krisen, die zur gleichen Zeit in ein kritisches Stadium gehen, zwingt uns wirklich, alle grundlegenden Gewohnheiten unserer bisher gewohnten Lebensweise radikal in Frage zu stellen. Das reicht von der Art des Geldes, das wir benutzen, über die Form der Ökonomie, die wir erhalten wollen, bis hin zu der Art, wie wir neue Technologien entwickeln. Wir können es aber durchaus schaffen. (31:30) Wir sind außergewöhnliche Wesen, die zu so viel fähig sind, wenn sie sich mit einer lebendigen und intelligenten Natur verbinden, anstatt sie zu zerstören. Dann können wir zu Mit-schöpfern werden: Wir könnten die Art der Wirtschaft verändern, können unser gegenseitiges Wissen ehren und zusammenarbeiten. Und das alles ist kein Science Fiction, sondern entwickelt sich an vielen Orten der Welt in kreativer Selbstorganisation. Selbst in der Krise even in the crisis

SPRECHERIN

Und vielleicht wegen der Krise!

SPRECHER

Die Forschung verweist darauf, dass das Ende von Sklaverei und Kolonialismus, der Zusammenbruch der DDR, das Ende der Apartheid unerwartet positive Konsequenzen einer gefährlichen Krise waren. Ohne Krise gäbe es keinen Wandel. Die Systemwissenschaftlerin Joanna Macy spricht deshalb sogar von ‚positiver Desintegration‘

ZUSPIELUNG Wort 7 (IV/o62)

Social systems, institutions go through positive disintegration as

Das gibt es in sozialen Systemen und Institutionen ebenso wie in geistigen Systemen und Individuen. Es passiert in Systemen, wenn die alten Regeln, Normen und Werte, die das Verhalten organisierten, nicht länger funktional sind, oder gar zerstörerisch werden und das Überleben in Frage stellen. Dann wächst die Bereitschaft, sie loszulassen. Aber zunächst entsteht dadurch eine anstrengende Stress-Phase. Wir fühlen uns verloren, im Dunkeln, und so, als würden wir sterben. (093) Aber da sterben nur Konzepte und Sichtweisen. Wir nicht! Wir finden neue Formen! Die ‚positive Desintegration‘ ist so etwas wie der Fluss-Krebs, der seine alte Schale zerbricht und herauskrabbelt. ... breaks and comes apart.

SPRECHERIN

Es scheint um eine radikale Umwertung der Krise zu gehen, ganz egal wie groß sie ist. Und um die Fähigkeit und Offenheit sie auch kollektiv nicht als Untergang, sondern als Übergang zu sehen. Zudem um Vertrauen und freies mutiges Experimentieren in den schwierigen Phasen, wenn das Alte stirbt und das Neue noch nicht geboren ist.

SPRECHER

Für solche neuen Verhaltensformen sind staatliche Behörden, Regierungen und große Institutionen nicht wirklich geeignet. Denn sie sehen ihren Auftrag darin, das Bestehende zu erhalten, Krisen zu umschiffen, Stabilität zu schaffen. Wer aber viel eher mit Krisen kreativ spielen kann, sind die kleinen Initiativen am Ort, die engagierten Bürger, die lokal etwas tun sollen, meint der Systemforscher Ervin Laszlo

ZUSPIELUNG Wort 8 (V/2/1:58)

Es gibt so was wie eine Art Immunsystem von der Gesellschaft. Überall, aber die Zivilgesellschaft reagiert am ehesten. Dieses Immunsystem – wenn die Gesellschaft bedroht ist – spürt eine Bedrohung. Und dieser Stress kann im schlimmsten Fall eine Art Paralysis hervorrufen. Oder es kann auch eine Art Kreativität hervorrufen und Leute fragen sich: „Was ist zu tun? Kann ich etwas dazu beitragen?“ Also die große Chance gibt es bei der Zivilgesellschaft. Und dort könnte ein Erwachen stattfinden, neue Werte herauskommen, eigentlich ein Bewusstseinswandel stattfinden. Und das ist die größte Hoffnung.

SPRECHERIN

Als die großen Dinosaurier ausstarben, setzte die Evolution auf kleine Säugtiere, nicht darauf, die gefräßigen Riesen zu verbessern. Kreative Impulse, so sagt die Systemtheorie, kommen nicht aus dem Zentrum, sondern vom Rand des Geschehens, unerwartet von dort, wo das höchste Potential verborgen liegt.

SPRECHER

Solche Projekte gibt es zahllose in der globalen Zivilgesellschaft. Seien es Projekte für eine Energiewende und andere Klimapolitik, seien es Ideen zur Regeneration zerstörter Landschaften und Gemeinschaften, zu Mehr Demokratie und Friedenssicherung. Als in Ost-Afrika immer mehr ethnische und religiöse Konflikte ausbrachen und die Regierungen versuchten, mit Hilfe ihrer Armeen Konflikte zu befrieden, war das Ergebnis nur mehr Tote, mehr Konflikt, mehr Chaos. Friedensaktivisten wie die alternative Nobelpreisträgerin Dekha Ibrahim Abdi gingen in dieser apokalyptischen Situation erfolgreich einen radikal anderen Weg ...

ZUSPIELUNG Wort 9 (2/0:40)

We started talking with women, youth, religious leaders and came
Wir begannen mit Frauen, mit Jugendlichen und religiösen Würdenträgern
zu sprechen und machten den Vorschlag, es mit Dialogen zu versuchen, um
Konsens zu finden. Zu fragen, was eigentlich die Gründe sind fürs Kämpfen.
Zu fragen, um wessen Sicherheit und Frieden es geht, die Menschen an den
Lösungen aktiv zu beteiligen. Sich im Kreis zusammensetzen, die Kon-
fliktebenen zu erforschen, einen gemeinsamen Plan zu machen. (2:19) Das
braucht Zeit, um zu gelingen. Manchmal scheitert es, manchmal einigt man
sich, sich nicht zu einigen, aber mit dem Konflikt zu leben. (9:05) Friedens-
arbeit heißt Scheitern und trotzdem weitermachen. Und aus dem Scheitern
kommt man zum Erfolg and out of the failures comes the
success.

SPRECHERIN

Regionale Lösungen also, statt zentralistischer Machtworte, globalen Strate-
gien und nackter Gewalt. Die Krise als Wandlungsimpuls, anders hinzu-
schauen: Gespräche mit bislang ungehörten Beteiligten, deren Weisheit
neue Ideen generierte, vertrauensbildende Maßnahmen, Kooperation, Ge-
duld. Nichts radikal Neues, eher das vergessene Naheliegendste, nahe am
Menschen vor Ort, seinen Bedürfnissen und Visionen eines guten Lebens.
Kann, was in Kenia gelang, auch in Gaza und der Ukraine ein Modell sein?
Noch erscheint die aktuelle Krise unlösbar ...

SPRECHER

Kriseninterventionen dieser Art lassen sich kaum planen! Sie entstehen in
der Aussichtslosigkeit der Krise aus Hoffnung, Solidarität, Mut und der ver-
schwommenen Vision einer anderen Zukunft, die bereits im Herzen wohnt.
Und dem Willen sich mit ganzer Kraft Schritt für Schritt dem Bild einer mögli-
chen Zukunft zu nähern: Sie willkommen zu heißen und aktiv einzuladen!

SPRECHERIN

Ein Beispiel zur landwirtschaftlichen Wende: Das ägyptische Sekem-Projekt – einer Holding aus sieben ökologischen Unternehmen – ist zurzeit dabei, die darbende Landwirtschaft in Nordafrika biologisch-dynamisch zu revolutionieren. Über die Einnahmen aus Kohlenstoff-Zertifikaten für die Bindung von CO₂ beim Kompostieren sollen bäuerliche Mehreinnahmen ermöglicht werden, die dann im Gegenzug die ökologische Ernährung so kostengünstig werden lassen, dass sie nicht teurer ist als konventionelle. Gut für die Erde, gut für die Menschen, gut fürs Klima – und durchaus möglich! Sekems Chef, der Deutsch-Ägypter Helmy Abouleish sieht in der Krise zwei Arten von Zukunft. Das konventionelle ‚Futurum‘, dass die Vergangenheit einfach in die Zukunft fortschreibt und das abenteuerliche ‚Aventurum‘ – einer Zukunft, die gerade in der Krise aus dem unbekanntem Morgen ruft und in der Gegenwart landen will:

ZUSPIELUNG Wort 10 (2022-6:50)

Also dass wir damit den ganzen Tag beschäftigt sind, die Landebahn zu kehren, damit die Zukunft landen kann, kann man an dem Beispiel gut erläutern: Das Landwirtschafts-System der Welt will sich verändern. Die Zukunft sagt es uns jeden Tag, klopft an unsere Türen: "Willkommen!". Und wir müssen einfach nur zuhören und es ermöglichen, diese Zukunft zu landen. Die gibt uns - aus der Krise natürlich generiert - die Hebel in die Hand. (7:41) Also man muss jeden Tag an sich selber arbeiten, um hinzuhören, um zu fühlen, zu sehen, zu denken, dass da eine Zukunft auf uns zukommen will. Sonst geht es an einem vorbei und dann hat man es wieder verpasst die Chance.

SPRECHER

Das heißt: Jede grundlegende Transformation im Außen braucht auch innere Veränderung. Zudem wird hier deutlich, dass eigentlich jede Krise Wandel

will und die meisten Veränderungen sogar einer Krise bedürfen. Die Zukunftsprognose, die aus dem Gestern fortgeschrieben wird, macht dabei offenbar Angst. Die Zukunft, die kommen will, scheint mehr Hoffnung zu wecken. Doch sie verlangt ein Vertrauen, das stärker ist als die Sorgen und Befürchtungen vor dem Untergang.

SPRECHERIN

Und hier kommen Spiritualität und Religion ins Spiel. Entstanden doch die großen Glaubenssysteme gerade in Zeiten extremer Krisen. Sie haben seit Jahrtausenden daran mitgewirkt, die existentielle Unsicherheit des Menschen ertragbar zu machen: In der dunklen Nacht der Seele ein Licht zu entzünden, das den Weg ins Ungewisse wagen lässt. Vertrauen in eine Hand, die auffängt, wenn es sich so anfühlt, als sei alles im freien Fall. Die innere Gewissheit, dass das Leben weiter fließen wird. Und mit diesem Strom zu gehen. Nicht umsonst, so der vergleichende Religionswissenschaftler und Zen-Meister Michael v. Brück, heißt es in Zeiten der Krise seit Tausenden von Jahren ‚Not lehrt beten‘ ... (Zen sprich: ‚Sänn, s=stimmh.)

ZUSPIELUNG Wort 11 (2023-5:49)

Alles ist Übergang, alles ist Verwandlung. Das sehen wir in allen Religionen. (4:28) Eine Krise kann lähmen und sie kann aber auch einen Aufbruch bedeuten – also Aufbruch von alten Gewohnheiten, von verengten Strukturen, Denk- oder Gefühlsstrukturen oder Lebenssituationen. Krise bedeutet ja zunächst mal die Unterscheidung – also die Trennung von dem Gewohnten oder von dem Althergebrachten in eine neue Situation. (1:47) Menschen sind immer in einer prekären Situation, insofern das Leben immer gefährdet ist – und Menschen wissen dies. Und seit frühester Zeit, wie wir Menschheitsgeschichte zurückverfolgen können, entwickelt sich bei den Menschen das Bedürfnis, die Zufälle, die dazu führen können, dass das Leben plötzlich

völlig sich verändert oder auch zu Ende ist – dadurch zu bewältigen, dass man sich an eine umfassende Macht wendet? Wenn man das persönlich anspricht, nennt man das Beten. Und insofern lehrt diese Situation beten. (3:48) Und ich erlebe das auch jetzt in der Krise, dass Menschen, die ein Antrieb, Mut suchen, um Dinge zu bewegen, dass sie beten.

SPRECHERIN

Gebet soll aber nicht ein resignativer Hilferuf sein nach einem himmlischen Weltenlenker, der alles Weitere doch bitte regeln soll. Sondern vielmehr stille Rückbindung an etwas, das größer ist als das eigene Unvermögen. Es ist jenseits von Kontrollverlust und ermöglicht neue Freiheiten im eigenen Handeln, sagt die Philosophin und Ökologin Joanna Macy.

ZUSPIELUNG Wort 12 (III/ 200) Crisis and prayer ...

Die Krise und das Gebet in der Krise sind eine Methode, alte Sicherheiten, die nicht mehr funktionieren, loszulassen. Wenn man sich dem Unbekannten voller Vertrauen öffnet, kann es uns aus der Krise heraushelfen. (065) So steht man vor dem Göttlichen, so stand Moses vor dem brennenden Busch. Wir stehen im Leben ständig vor Geheimnissen, obwohl wir kontinuierlich versuchen, sie zu überdecken. Wir schaffen uns gemütliche kleine Käfige, in denen wir leben, kleine Gefängniszellen, die uns vor dem Unbekannten schützen sollen. Und so verliert unsere Spiritualität ihre Lebendigkeit. Die Rolle der Krise ist es in dieser Zeit, diese Schutzwälle einzureißen, die wir um unsere kleinen Welten errichtet haben, um uns mit den grundlegenden Geheimnissen unserer Existenz auseinanderzusetzen. ... with our existence.

SPRECHER

Die Öko-Theologin spricht deshalb von einer ‚sozialen Mystik‘, in der es nicht darum geht, sich in Meditation, Gebet und Retreats zurückzuziehen,

sondern die Welt selbst als Kloster und Ort der Transformation zu begreifen. Innen im Fühlen und Denken und Außen im aktiven sozialen und ökologischen Handeln. Um auszubrechen aus dem Käfig der Überzeugungen und Glaubenssätze, die erst in die Krise geführt haben und überholt scheinen.

SPRECHERIN

Hier führt die Krise und ihre notwendige Überwindung nach und nach in einen Wandel und eine Erweiterung des Weltbildes. Weg vom Bild des über der Natur stehenden Menschen, der die Erde beherrscht und kontrolliert, hin zum Verständnis eines viel größeren Lebensnetzes, das dem Menschen dient, wenn er es nicht zerstört. Weg vom Bild der Erde als Maschine, an der in Krisen nur ein bisschen herumzuschrauben ist, damit sie wieder funktioniert. Weg von Macht, Beherrschung und Ausbeutung, hin zu Dialog, Kooperation und Gerechtigkeit im Umgang miteinander und der bedrohten Erde. Darin treffen sich angesichts der Krise alte Paradiesvisionen mit politischer Notwendigkeit und wissenschaftlicher Einsicht, sagt der Systemforscher Ervin Laszlo.

ZUSPIELUNG Wort 13 (III/443)

Man kann das Universum als ein dauernd evolvierendes System betrachten. Es erneuert sich dauernd, weil Energien da sind, die immer neu in Kraft treten. (428) Wenn man diese Auffassung hat, dann ist das natürlich schon fast eine religiöse Auffassung. Man sieht das Ganze fast als ein lebendiges System. (IV 1/29:37) Wir müssen uns klar sein, dass wir Teil sind eines größeren Ganzen, das sich entwickelt. Dass die menschliche Natur nicht unveränderbar ist, dass das Bewusstsein nicht gegeben ist ein für alle mal. Sondern wir sind Teil einer Entwicklung. Dass tatsächlich, was an einer Stelle passiert, die andere Stelle beeinflusst. (29:34) Weitere Horizonte brauchen wir. (V/2/19:52) Es ist ein Wettrennen und der Ausgang ist nicht entschieden. Die Zukunft ist nicht vorherzusagen, sie ist zu schaffen. Und was wir

jetzt machen, wird es entscheiden. Wie wir jetzt uns selbst verändern, macht den Unterschied. (21:15) Wenn man die neue Weltanschauung sich aneignet, ist man selbst drinnen in diesem System. Das wird nur verändert, wenn man sich selbst verändert. Das kann man nicht von außen machen.

SPRECHERIN

„Wei ji“ zitierte der Systemforscher das chinesische Doppelwort für Krise, zusammengesetzt aus den Zeichen für ‚Große Gefahr‘ und ‚große Möglichkeit‘. Gewiss, die Häufung der Krisen wirkt lähmend. Doch das Potential für Wandel entsteht, wenn angesichts der Sorgen zu enge Konzepte aufgesprengt werden, Kontrolle losgelassen und der Blick weiter wird, das Vertrauen in das größere Ganze wächst und der nächste mögliche Schritt trotz aller Zukunftszweifel in trotziger Hoffnung gemacht wird. (Aussprache Wei ji: O-Ton „Wort 2“)

SPRECHER

Alle Krisen, die wir erleben, sind notwendig für unsere Entwicklung, betont der Soziologe, Zukunftsforscher und Berater Otto Scharmer vom M.I.T. Er sieht die Zukunft als Kunstwerk und erinnert abschließend an die große Vision der künftigen Skulptur der Gesellschaft des Aktionskünstlers Josef Beuys,

ZUSPIELUNG Wort 14 1/61:40)

Das ist eigentlich das größte Kunstwerk der Gegenwart – die soziale Skulptur als globaler Zusammenhang - in der wir gleichzeitig Teil der Skulptur sind, teilweise auch Künstler sind, die diese Skulptur ständig neu hervorbringt. Und das bewusster zur Hand haben, ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. (1/56:55) In dem Sinne hat diese Neugründung unserer zivilisatorischen Form, etwas zu tun mit der neueren, bewussteren und auch freieren Gestaltung unserer Gesellschaft. In denen wird die gesell

schaftliche Form wieder stärker zurückgebunden an ein Menschenbild, in der der Mensch nicht nur ein Bedürfnisbündel ist, sondern ein kreatives Geschöpf, dass in der Auslebung der eigenen schöpferischen Möglichkeit in einen Prozess reingeht, wo eine ganz neue Welt entsteht.

ENDE

